

Predigt zum Fest der Herforder Marienvision (18. Juni 2010)

Die Phantasie der Menschheit umspielt die Berge. Zu allen Zeiten haben die Berge bei allen Völkern Aufmerksamkeit auf sich gezogen und religiöse Vorstellungen erweckt. Berge wurden als göttlich verehrt, sie ragen empor und erscheinen als Sitz der Götter. Mit der Richtung nach oben verbindet sich der Himmel und die Welt des Lichtes, des Tages, des Bewussten. So ist mit den Bergen Tag und Licht verbunden, während die dunklen Mächte der Nacht, des Todes und des Unbewussten mit dem Inneren des Berges, mit dem Dunkel der Wälder und der Öde der Berge zusammengehören. Viele Völker haben die Mächtigkeit der Berge empfunden. Von daher war es ein kleiner Schritt zum Berg als Symbol der Macht. Durch Berge, die in der Ferne liegen, verbindet man Berg mit Unzulänglichkeit. Berggipfel erscheinen als sichtbare Aufenthaltsorte des unsichtbaren Gottes. Nach ägyptischer Mythologie entstand die Welt durch das Auftauchen der Urhügel aus dem Urwasser.

Der jüdische Gott ist ein Gott der Berge. Für die Opferung Isaaks durch Abraham war ein Berg vorgesehen, der dann zur endgültigen Abkehr von Menschenopfern bei den Juden wird. Am Berg Horeb hört Moses Gottes Wort: Tritt nicht näher, denn der Ort wo du stehst, ist heiliger Boden. Der Berg als Heiligtum, auf dem man Heiligtümer baut. Auf den Berg, zu Gott, stieg Moses und blieb drei Tage bei Gott. Vom Berg herab, auf dessen Spitze Moses stieg, gab Gott die zehn Gebote. Auf dem Berg Zion erhielt Gott eine Stätte der Herrlichkeit. Im Anblick der Berge erwartet der Psalmist die göttliche Hilfe. Der Berg Gottes, Symbol für Gottes Macht und Können, überragt alle Berge, und alle Völker kommen zu ihm.

Auch im Neuen Testament findet sich der Berg als Lieblingsbild. Die Berge sind im Leben Jesu symbolische Meilensteine vom irdischen Tal zur himmlischen Höhe. Jesus stieg auf einen Berg und gab das Grundgesetz seiner Lehre, auf einem Berg wählte er aus der Schar seiner Jünger die zwölf Apostel. Allein zieht er sich auf einen Berg zurück um zu beten. Die Verklärung auf Tabor und die Todesangst am Ölberg sind Stationen zum Kalvarienberg, auf dem das Kreuz aufgestellt wird. Der Berg Zion wird zur uneinnehmbaren Festung Gottes. Mit Jesus Christus aber ist die Botschaft Gottes nicht mehr an einen bestimmten Ort dieser Erde gebunden, sondern an eine Person. Wenn wir heute solche Berge, solche Orte finden, dann sind sie höchstens Meilensteine, von denen man Ausschau hält, dann sind sie Beobachtungspunkte, die visionär in die Zukunft und in die Weite blicken, die Kommendes oder Notwendiges im Blick behalten oder wieder in den Blick rücken. Ohne die Loslösung Jesu vom Zionsberg in Jerusalem gäbe es keine Botschaft vom Luttenberg. Aus der Beobachtung vergangener Epochen wird eine Vision formuliert, die immer wieder neu an verschiedensten Orten in der Geschichte der Kirche mit ihrem Herrn auftaucht, die gerade im Zusammenhang mit Maria immer wieder auftaucht. Übersetzen wir einmal in dieser für die Kirche krisengeschüttelten Zeit vom Beobachtungspunkt Luttenberg aus die Botschaft für diesen konkreten Augenblick. Rechnen wir noch mit Gottes Botschaft an unsere Zeit? Wäre nicht heute genauso ein Visionär unglaublichem Spott, Hohn und Unglauben den Skandalmedien ausgeliefert? Wenn im Herforder Visionsbericht von der Strafe wegen der Größe der Vergehen gesprochen wird, dann fällt uns die Situation dieses Jahres in der deutschen Kirche ein. Maria spricht in ihrer Botschaft vom Luttenberg von der Rückkehr, wenn sich die Menschen so sehr um die inneren Angelegenheiten kümmern wie sie sich um das Äußere, das gute Erscheinungsbild Mühe gegeben haben. Wir machen heute vielfach die Erfahrung, nicht mit unserer Botschaft verstanden zu werden. Wir verstehen aber oft auch selbst nicht die Botschaft, die uns eigentlich selbstverständlich sein sollte. Wir sind unverständlich für einen Lebensstil, in dem Umkehr vorkommt – obwohl unsere Zeit eine Wendezeit zu sein scheint. Oft sind wir unverständlich für Buße, weil wir Genuss oben anstellen, unverständlich für Gebet und immun für die Katastrophen, die unsere Erde überziehen. Wir hätten allen Grund, aus der Gottesbegegnung neue Lösungen für unsere Zeit geschenkt zu bekommen und unseren Glauben zu verinnerlichen. Amen.

Udo Tielking